

Goldberg-Haynauer



Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. • Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg • Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT • BRAUNSCHWEIG

8. Jahrgang

15. Mai 1957

Nr. 5

Niederschlesiens Hauptstadt aus der Vogelschau



Dieses eindrucksvolle Luftbild-Schrägfoto zeigt den nördlichen Teil von Alt-Liegnitz mit dem markanten Viereck der Ritterakademie, dahinter die Johanneskirche, rechts oben das heute teilweise zerstörte Piastenschloß mit Hedwigs- und Petersturm, und oben im Hintergrund die Nordvorstadt, die „Töpferberg“ genannt.

Foto: Archiv

Bitte an die Leser!

Die Verbesserung der Rentenbezüge kommt zwar nicht allen Vertriebenen zugute, immerhin wird doch ein Teil der Heimatfreunde, die sich bisher ihr Heimatblatt aus geldlichen Gründen nicht halten konnten, jetzt in die Lage versetzt, diese wichtige Brücke zur Heimat und das Bindeglied der Vertriebenen auch zu halten. Der Verlag bittet deshalb alle Leser, ihm Jetztanschriften der Vertriebenen aus dem Heimatkreis zu übermitteln. Wir sind gern bereit, an diese Adressen Werbestücke gratis zu übersenden. — Mit dieser Unterstützung, die auch dem notwendigen Ausbau der Heimatkartei zugute kommt, ist zugleich auch die Möglichkeit eines weiteren Ausbaues der Heimatzeitung gesichert!

Stuttgart übernahm das 6. Bundestreffen!

Da die Messe-Aktiengesellschaft Hannover durch die Beauftragung der Durchführung für die Europäische Werkzeugmaschinen-Ausstellung nicht in der Lage ist, unser Bundestreffen auf dem Messengelände ordnungsgemäß zu einem uns genehmen Termin durchführen zu lassen, hat der geschäftsführende Bundesvorstand sowie die Landesvorsitzenden endgültig den 4./6. Oktober 57 in Stuttgart, Messengelände, für die Abhaltung des 6. Bundestreffens festgelegt. Die Organisationsleitung befindet sich bis auf weiteres in Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Tel.: 122 12.

Schlesien lebt in unserem Herzen und es ist nicht so, als ob wir bereits die Heimat abgeschlossen haben.

In einem machtvollen Bekenntnis zur Heimat wollen wir der Weltöffentlichkeit zum Bewußtsein bringen, daß Millionen von Menschen, die aus der Heimat vertrieben sind, verlangen, daß das Unrecht wieder gutgemacht werden muß. Das Unrecht wird aber nicht dadurch aus der Welt geschafft, daß eigene und fremde Politiker aus einer falsch verstandenen Verständigungsbereitschaft un-

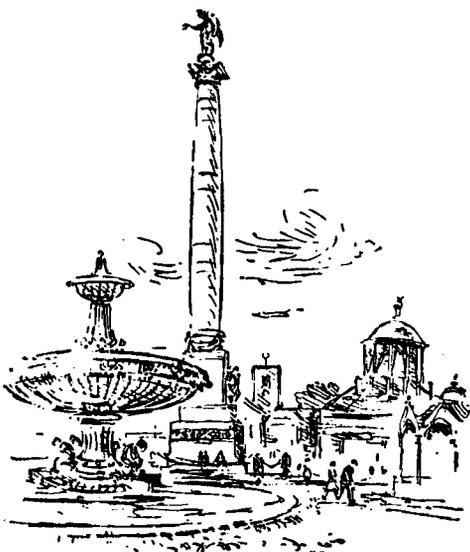
sere Heimat als Handelsobjekt für die berechnete Wiedervereinigung mit der Mittelzone betrachten. Deutsches Volk und deutsches Land gehören zusammen und bilden den besten Garant für den Frieden und für die Freiheit. Die Völker im Osten haben bereits erkannt, was sie alles verloren haben, und würden gern in der Freiheit leben, wie wir sie im Westen haben. Für diese Freiheit einzutreten, gibt uns das 6. Bundestreffen Gelegenheit. Es ist eine Verpflichtung für jeden Schlesier, Schlesien lebt in uns als ein Teil Deutschlands.

Bei diesem Treffen werden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu uns sprechen. Darum darf kein Schlesier fehlen. Die Tage in Stuttgart sollen Tage Gesamtschlesiens von Grünberg bis Kattowitz sein!

Mit heimatlichen Grüßen!

gez. Kistorz
stellv. Landesvorsitzender und
Organisationsleiter

gez. Belda
stellv. Bundesvorsitzender
mit der Leitung des Treffens beauftragt



Schloßplatz in Stuttgart

Das Herz Stuttgarts ist der Schloßplatz. Das neue Schloß, der Königsbau, das Kunstgebäude und eine Allee riesiger alter Kastanienbäume umsäumen ihn.

Curt Kunkel:

Schicksal und Einsatz des Schönauer Volkssturms

Fortsetzung.

Die Stadthalle bot innen und außen ein Bild der Panik. Wir wurden ausquartiert und kamen, wenn ich mich noch recht entsinne, in eine SA-Schule. Jedenfalls haben wir hier eine schreckliche Nacht verlebt. Feuerüberfälle des Feindes mit der „Stalinorgel“ zwangen uns noch in derselben Nacht unsere Unterkunft wieder zu verlassen. Wir fanden uns auf dem Marktplatz wieder. — Kompanieführer Kurt Schubert hatte sich Rippenbrüche zugezogen, so daß er kaum noch gehen konnte. Der Spieß, Lehrer Spachowski, versuchte die Kompanie oder vielmehr deren Reste zu sammeln. Wir marschierten im Morgengrauen in Richtung Lüben nach einem auf einer Höhe liegenden Dorfe zu. Dort hatten sich in der Zwischenzeit so viele Verwundete zusammengefunden, daß ich nicht mehr in der Lage war, sie allein zu versorgen. Am 26. 1. 45 setzte ich mich befehlsgemäß mit einem Schwerverletzten und acht Leichtverletzten in Marsch, Richtung Lüben. Den Schwerverletzten, ein Kamerad aus Tiefhartmannsdorf, hatten wir auf einem Sportschlitten festgebunden. Nach mühseligem Marsch, es war unterdessen Nacht geworden, kamen wir früh am 27. Januar in Lüben an. Niemand wollte hier den Schwerverwundeten haben. Erst durch das Eingreifen eines Offiziers konnte dem Armen geholfen werden. Von demselben Offizier erhielt ich dann den schriftlichen Auftrag, die Verwundeten nach Liegnitz zu bringen. Aber weder in Liegnitz noch in Goldberg konnte ich die Männer in

einem Lazarett unterbringen. Erst im Kauffunger Krankenhaus fanden die Kameraden Aufnahme und Pflege. Unterdessen war es später Abend am 27. Januar geworden.“ Soweit der Bericht des Kauffunger Kameraden.

Die Oder ist nun die Kampffront geworden. Endlich kommt die Bataillonsführung in Oberdammer in Gang. Es gibt Waffen, aber keine Verpflegung. Batl.-Adjutant R. gibt in einem Lokal am Ring an den Kompanieführer H. Panzerfäuste aus. Zehn Mann schleppen diese nach dem HJ-Heim. Am Abend werden im Rathaus noch über 50 Gewehre, größtenteils Badogliowaffen, an die 2. Volkssturmkompanie ausgegeben. Der Auffangstab der Infanterie übergibt sie an den Kompanieführer H., da dieses Kommando sich nach hinten in eine ruhigere Gegend absetzen will. Patronen gibt es auch. Wenn ein Mann über zehn Stück erhält, kann er von Glück sagen. Es ist betrüblich und erschütternd für die Kampfbereitschaft unserer Männer, wenn mit solch kläglicher Ausrüstung einem Feind standgehalten werden muß. Auch muß der Zusammenhalt einer Kompanie leiden, wenn immer wieder Gruppenkommandos zur Infanterie kommandiert werden. Nirgends kommt es zu einem engen Kampfverhältnis. Aber immer wieder zeigt es sich, daß die Volkssturmkompanien als geschlossene Kampfeinheiten in der Kampfbereitschaft und in der Verteidigung niemals versagen.

Es wird Abend. An der Oder schneppert leichtes Infanteriefeuer. Die zweite Volks-

sturmkompanie muß in der Stadt die Panzerabwehr verstärken. So werden zwei Gruppen in fünf Abwehrpunkten eingeteilt. In den Straßen von der Oder herauf bis zum Markt werden planmäßig Posten mit Panzerfäusten eingesetzt. Kompanieführer H. weist uns überall ein. Oft müssen wir die Haustüren sprengen, um in die Häuser zu gelangen. Das erste Stockwerk wird als Postenstand eingerichtet. Der Mond kommt in dieser Nacht spät heraufgezogen und der Frost macht sich wieder stark bemerkbar. Der Tag war ereignisreich, jedoch für die 2. Kompanie verlustfrei verlaufen. Der Heresbericht meldete für diesen Tag u. a.: „Eine bei Steinau über die Oder gesetzte sowjetische Kampfgruppe mit 30 Panzern wurde nach Abschluß von 24 Panzern geworfen“. Wir sind in Steinau zum Zigeunervolk geworden. Täglich, auch in der Nacht wechseln wir öfters unsere Unterkünfte. Dafür bleibt auch beharrlich unsere Verpflegung aus. Mit diesem Hunger laufen wir in der Gegend herum, und so kann auch das Meckern nicht ausbleiben. Überall heißt es: „Ihr seid hier nicht gemeldet“.

Der Kompanieführer war den ganzen Tag auf der Suche nach einigen Männern seiner Kompanie. Die fehlenden schwarzen Schäflein bleiben verschwunden, obwohl ich sie nach dem Panzerangriff bei der Molkerei außerhalb der Stadt getroffen habe. Der Schock durch

Die Heimatzeitung ist das Bindeglied der Vertriebenen. Möchtest du nicht auch Bezieher werden? Bestelle sie bei deinem Postamt!

die russischen Panzer, der Hunger im Bauch, war zuviel für ihre Gemüter. Die Beine bekamen das Heimweh, und nie wieder sah man sie am Oderstrand. Daheim angekommen, vermehrten sie nur die Sorgen unserer Frauen um ihre Männer.

Ja also, wir müssen nun vom Mittwochabend bis zum Donnerstag in der Stadt Panzersperreposten bilden. So gefährlich, wie es heute morgen im Brückenkopf mit den russischen Panzern war, wird es wohl nicht werden. Da war nichts mehr vor uns als der Feind, und wir waren so allein mit unserer eingebildeten Tapferkeit. Nun sollen wir die Straßen, die von der Oder herauf führen, sperren. Die Abwehrstellen 1 bis 3 liegen in der Winziger Straße. Die Stellungen 4 und 5 in der dazu parallel laufenden Straße. Mir gegenüber richtet sich Pf. mit Th. ein. Posten 3 mit H. und Schl. sitzt in einem warmen Nest an der Ringecke bei Dr. Sch. Insp. T. als Posten 4 richtet sich mit einem Kameraden in einem einzelnen Haus mit Landwirtschaft ein. Und die zwei Gebrüder K. aus Kleinhelmsdorf in die dann folgende Straße.

Wir besetzten je ein Fenster im ersten Stockwerk. Die Panzerfäuste liegen auf den bereitgestellten Stühlen. Der Kompanieführer macht die Runde und verteilt Backwaren aus einer heimatischen Päckchensendung. Dextrogen ist auch dabei. Bei diesem unruhigen Leben mit dem wenigen Schlaf kann man das Zeug gebrauchen. Der Wind spielt mit den Gardinen, und durch die weit geöffneten Fenster dringt die kalte Winterluft herein. Es liegt eine unheimliche Stille über dem Ort. Kein Schuß ist von der nahen Oderfront zu hören. Für wenige Stunden hat der klare Winterhimmel den Krieg zugedeckt. — Abwechslend schlafen wir so, angezogen wie wir sind, in den weißen Betten. Mitternacht muß schon längst vorbei sein. — Ein greller Blitz, ein donnernder Schlag, um uns prasselnd Mauersteine. — Eine dicke Staubwolke nimmt uns die Sicht. Alles ist erschrocken. Ich blute an der linken Hand. Durch Zuruf vergewissern wir uns, daß wir alle leben: die erste Beschießung von Steinau hat begonnen! (wird fortgesetzt)

Panthenau im Kreis Goldberg Das stille Dörfchen an der Brocke

Zu unserem Artikel in der Märzausgabe hat uns inzwischen aus der Sowjetzone ein Heimatfreund Bilder vom Schloß und der Kirche Panthenau gesandt. Die evangl. Kirche, zu der auch die Gemeinden Pohlsdorf und Cohlisdorf gehören, wurde im Jahre 1705 massiv gebaut. Urkundlich wird schon 1362 eine Panthenauer Kirche erwähnt, die im Jahre 1524 evangelisch wurde. Von 1705-1707 wurde sie den Evangelischen wieder weggenommen.

Panthenau an der Brocke, einem Nebenflüßchen des Schwarzwassers, liegt in lieblich-welligem Hügel-land im nordöstlichen Teil des Kreises Goldberg. Das Kirddorf hatte zuletzt 574 Einwohner, hatte einstmals eine blühende Fischzucht. Flurnamen: „Schiebe“ und „Judengasse“.

Wer meldet weitere Flurnamen?



Schloß Panthenau, Krs. Goldberg — Oben: die Kirche

Die Verbesserungen in der LAG-Novelle

Die Entschädigungssätze

1. Die bisher im § 246 LAG vorgesehenen Leistungen werden im Durchschnitt um 65 Prozent erhöht. Alle Schadensbeträge an Einheitswertverlusten bis zu 4600 RM werden in DM voll entschädigt. Bisher wurden nur Einheitswertverluste bis zu 1000 RM mit einem Grundbetrag von 800 DM entschädigt. Der Gesetzgeber hat also bewußt die Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten mit Einheitswertverlusten bis zu 4600 RM 100prozentig entschädigen wollen. Es dürften damit in etwa 42 bis 44 Prozent aller Geschädigten nach dem Lastenausgleich, die Haus- und Grundbesitz, forst- und landwirtschaftliches Vermögen oder Betriebsvermögen bis zu diesem Einheitswert eingebüßt haben, voll entschädigt werden.

Um auch bei der Hauptentschädigung nicht so große Abstände in den Schadensgruppen — wie im ursprünglichen Gesetz enthalten waren — zu haben, hat der Gesetzgeber anstelle von 38 Schadensgruppen nun 55 Schadensgruppen eingeführt. Der Prozentsatz der Hauptentschädigung beträgt bei der Schadensgruppe 55 und einem Verlust an Einheitswertvermögen von 1 Million RM 65 000 DM. Das ist in dieser Schadensstufe eine Verbesserung gegenüber dem ursprünglichen Zustand um 30 Prozent. Damit wurden diese großen Schadensträger in der Hauptentschädigung bei dieser Schadenssumme so gestellt, als wenn sie einen Sparschaden gehabt hätten.

Bei der Verbesserung der Hauptentschädigung werden Schäden an land- und forstwirtschaftlichem Vermögen um ein Drittel bei dem Schadensbetrag erhöht. Dadurch ist bei den forst- und landwirtschaftlichen Grundstücksverlusten eine wesentliche Verbesserung eingetreten.

Gleichfalls wurde bei der Anrechnung von Altenteilen (Leibgedingen und Wohnrechten) der Kriegssachgeschädigten und vertriebenen Landwirte eine Verbesserung eingebaut, daß diese Belastung bei Familienbetrieben nur bis zu einem Drittel angerechnet wird.

Der Mehrbetrag, der nun für diese erhöhten Entschädigungen für die Auszahlung der Hauptentschädigung notwendig ist, beträgt rund 7,8 Milliarden DM für die Laufzeit des Lastenausgleichsgesetzes.

Die Verbesserung der Hausratsentschädigung

2. Die Hausratsentschädigung betrug jetzt bei Einkünften bis zu 4000 RM jährlich oder bei einem Vermögen bis zu 20 000 RM vor der Vertreibung oder vor Eintritt des Kriegssachschadens als Sockelbetrag 800,— DM, bei Einkünften bis zu 6500 RM oder Vermögen bis zu 40 000 RM 1200 DM, bei Einkünften über 6000 RM jährlich oder höherem Vermögen als 40 000 RM 1400,— DM.

Der Sockelbetrag von 800,— DM wird nun auf 1200 DM, der Sockelbetrag von 1200,— DM auf 1600 DM und der Sockelbetrag von 1400 DM auf 1800 DM erhöht. Der Zuschlag von 200 DM für den Ehegatten bleibt in der gleichen Höhe bestehen, wogegen der Zuschlag für die Kinder von 100 DM auf 150 DM erhöht wird. Die Einkommensgrenze am Stichtag 20. Juni 1943 mit 10 000 RM ist weggefallen, so daß alle LAG-Geschädigten nun die Hausratsentschädigung erhalten, soweit sie Verluste an Hausrat hatten.

Die Mehrleistung, die allein für den Titel „Hausratsentschädigung“ dem Lastenausgleichsfonds erwächst, beträgt rund 2,4 Milliarden DM.

Erhöhung der Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente

3. Die Unterhaltshilfe, die jetzt 100 DM für den Alleinstehenden betragen hat, wurde auf 120 DM, also um 20 Proz. erhöht, die Unterhaltshilfe für das Ehepaar von 150 DM auf 180 DM = um 20 Prozent heraufgesetzt. Gleichzeitig wurden auch die Freibeträge etwas verbessert.

Der Pflegezuschlag bei pflegebedürftigen Personen beträgt 50 DM, wenn der Unterhaltsberechtigte außerhalb eines Heimes betreut werden muß. Bei Heimunterbringung beträgt die Summe 20 DM. Der Kinderzuschlag wird von 35 auf 42 DM für jedes unterhaltspflichtige Kind erhöht.

Ist ein Unterhaltshilfeberechtigter (§ 272 Abs. 2) verstorben und die Witwe inzwischen 55 Jahre alt geworden, so erhält diese jetzt nach Erreichung des 55. Lebensjahres die Unterhaltshilfe.

Unterhaltshilfe können männliche Personen beziehen, die vor dem 1. Januar 1890 geboren sind

oder die bei Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes mehr als 50 Prozent arbeitsunfähig waren, Frauen, die vor dem 1. Januar 1895 geboren sind.

Neu ist die Regelung auf die Herannaher weiterer drei jüngerer Jahrgänge solcher Geschädigten, die einen Anspruch auf Hauptentschädigung nach § 246 LAG haben. Diese Personen können also nach Inkrafttreten der 8. Novelle ihren Antrag auf Unterhaltshilfe stellen und können dann wählen, ob sie die Unterhaltshilfe auf Zeit haben wollen oder vielleicht es vorziehen, den Hauptentschädigungsbetrag vorzeitig zu bekommen.

Personen, die Unterhaltshilfe beziehen, erhalten auch nach den übrigen Bestimmungen in den Tagen der Krankheit ärztliche Hilfe und die Abgabe von Medikamenten kostenlos. Auch die Unterbringung in Krankenhäusern und Heilanstalten ist mit eingeschlossen. Die Abgabe von sonstigen Heil- und Hilfsmitteln ist ebenfalls vorgesehen. Hat ein Unterhaltshilfeempfänger sich freiwillig bei einer privaten Krankenversicherung versichert, so erhielt er bisher für die Zahlung dieses Krankenversicherungsbeitrages monatlich 6,— DM vergütet. Dieser Betrag wird nun auf 9,— DM erhöht.

Entschädigungsrente wird gewährt an Personen, die ihre berufliche Existenz verloren haben oder Anspruch auf Hauptentschädigung besitzen, der über den Sperrbetrag, der für die Auszahlung der Unterhaltshilfe vorgesehen ist, hinausgeht. Die Entschädigungsrente bei Verlust der beruflichen Existenz wird monatlich von 20 auf 30, von 30 auf 40, von 40 auf 50 und von 50 auf 60 DM erhöht. Bezieht der Entschädigungsrentner gleichzeitig Unterhaltshilfe, so werden 30 DM bei dem Bezug der Unterhaltshilfe angerechnet.

Bei Hauptentschädigungsberechtigten wurde bisher bei Erreichung des 65. Lebensjahres nur der Zinssatz von 4 Prozent als Entschädigungsrente neben der Unterhaltshilfe zur Auszahlung gebracht. Nach der 8. Novelle wird die Entschädigungsrente für diesen Personenkreis von 4 auf 6 Prozent erhöht. Außerdem kann neben dem Bezug der Entschädigungsrente noch ein Einkommen bis zu 300 DM für den Alleinstehenden, bei Verheirateten bis zu 400 DM vorliegen, ohne daß eine Kürzung der Entschädigungsrente einzutreten braucht. Bei Verheirateten mit Kindern wird dieser Betrag um weitere 100 DM erhöht. Durch diese Aenderung wird sich bei den Unterhaltshilfeempfängern mit Entschädigungsrente gegenüber dem bisherigen Zustand eine wesentliche Verbesserung bemerkbar machen.

Nun und eine wesentliche Verbesserung des LAG bei Bezug der Entschädigungsrente ist die Aenderung des § 282 durch Einfügung eines neuen Absatzes 4. Darin wird bestimmt, daß Männern, die nach dem 31. 12. 1889 und vor dem 1. 1. 1895 geboren, Frauen, die nach dem 31. 12. 1899 und vor dem 1. 1. 1900 geboren sind, eine Entschädigungsrente an den unmittelbar Geschädigten und seinen zu berücksichtigenden Ehegatten dann gewährt wird, wenn ein Anspruch auf Hauptentschädigung besteht. Es können also entgegen der bisherigen Fassung des Gesetzes je 5 neue Jahrgänge bei Männern und Frauen in die Entschädigung hineinwachsen, wenn ein Anspruch auf Hauptentschädigung gegeben ist.

Der Mehrbetrag für die Verbesserung der Leistungen bei Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente dürfte bei etwa 2,5 Milliarden DM liegen.

Ueber weitere Einzelheiten des LAG durch die 8. Novelle wird später noch berichtet werden.

Kredite für Vertriebene

Der Bundestag hat in erster Lesung den Wirtschaftsplan des ERP-Sondervermögens für das Rechnungsjahr 1957 verabschiedet, der für Vertriebene gesonderte Kredite in Gesamthöhe von 33,5 Millionen DM vorsieht. 30 Millionen DM werden als Investitionskredite und 1,5 Millionen DM zur Steigerung der Produktivität der gewerblichen Wirtschaft der Vertriebenen, Flüchtlinge und Kriegssachgeschädigten zur Verfügung gestellt, wobei beide wiederum über die Lastenausgleichsbank zu den bisherigen Kreditbedingungen vergeben werden. Weitere 2 Millionen DM sollen Vertriebene und Kriegssachgeschädigte zur Finanzierung von Aufträgen der Binnenschifffahrt erhalten.

Die neuen Grundbeträge zur Hauptentschädigung

Schadensgruppe	Schadensbetrag in Reichsmark	Grundbetrag in Deutscher Mark
1	bis 5 000	(der Schadensbetrag höchstens jedoch 4 600
2	bis 5 500	4 850
3	bis 6 200	5 150
4	bis 7 200	5 500
5	bis 8 500	5 850
6	bis 10 000	6 200
7	bis 12 000	6 600
8	bis 14 000	7 050
9	bis 16 000	7 500
10	bis 18 000	7 950
11	bis 20 000	8 400
12	bis 23 000	8 850
13	bis 26 000	9 350
14	bis 29 000	9 800
15	bis 32 000	10 250
16	bis 36 000	10 700
17	bis 40 000	11 200
18	bis 44 000	11 700
19	bis 48 000	12 200
20	bis 53 000	12 750
21	bis 58 000	13 350
22	bis 63 000	13 950
23	bis 68 000	14 550
24	bis 74 000	15 200
25	bis 80 000	15 850
26	bis 86 000	16 450
27	bis 93 000	17 100
28	bis 100 000	17 800
29	bis 110 000	18 650
30	bis 120 000	19 600
31	bis 130 000	20 550
32	bis 140 000	21 450
33	bis 150 000	22 350
34	bis 160 000	23 200
35	bis 170 000	24 050
36	bis 180 000	24 850
37	bis 190 000	25 650
38	bis 200 000	26 450
39	bis 220 000	27 550
40	bis 240 000	28 900
41	bis 260 000	30 200
42	bis 280 000	31 450
43	bis 300 000	32 700
44	bis 330 000	34 200
45	bis 360 000	36 000
46	bis 390 000	37 800
47	bis 420 000	39 500
48	bis 460 000	41 400
49	bis 500 000	43 500
50	bis 550 000	45 750
51	bis 600 000	48 150
52	bis 660 000	50 700
53	bis 720 000	53 400
54	bis 790 000	56 250
55	bis 860 000	59 250
56	bis 930 000	62 200
57	bis 1 000 000	65 000
58	bis 2 000 000	65 000
		+ 3,6 v. H. des 1 000 000 RM übersteigenden Schadensbetrages
59	über 2 000 000	101 000 + 2,4 v. H. des 2 000 000 RM übersteigenden Schadensbetrages

Das Heimathuch I ist bis auf wenige Stücke ausverkauft! Heimathuch II (Preis 5,25 DM) bringt ca. 90 weitere Aufnahmen aus den Altkreisen Goldberg, Schönau und Haynau. Jeder Heimatfreund sollte es bestellen!

Probleme der kulturellen Vertriebenenbetreuung im Hinblick auf Ost-Europa

Von Josef Mosler

Sicher freuen wir uns, wenn gesagt wird, daß die wirtschaftliche Eingliederung der Vertriebenen erfolgreiche Fortschritte zeigte. Wir sind uns aber auch bewußt, daß diese Eingliederung eine große Gefahr für den Fortbestand unseres ostdeutschen Kulturgutes in sich birgt. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die geistigen Werte, von der Heimat und vom Brauchtum der Väter geprägt, sind schicksalhaft für das Leben eines jeden Menschen. Sie sind Leitstern auf dem Lebenswege. Einziger Schutz gegen Entseelung und Vermassung. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erfüllen uns manche Zeichen der Eingliederung und Akklimatisierung mit Sorge. Diese Gefahren sehen wir nicht alleine bei der älteren Generation. Sie bedrohen insbesondere auch unsere Jugend.

Sie hat die gleichen Startbedingungen wie jeder junge Mensch hier im Westen. Sicher ist, daß es ihr oft schwer gemacht wurde. Aber sie hat es geschafft. Sie ist eingegliedert! Es ist ein natürlicher Vorgang, daß die Erinnerung an die Heimat, soweit sie überhaupt vorhanden war, immer mehr verblaßt. Wird sie in der Lage sein, am Tage der Rückkehr ihre Sendung in der alten Heimat zu erfüllen?

Was muß geschehen?

Zunächst kommt es darauf an, daß wir die Erinnerung an unsere ostdeutsche Heimat bei den Älteren unter uns immer wieder wachhalten. Wenn wir Älteren uns der Verantwortung der Heimat gegenüber bewußt bleiben, dann werden wir diese Verpflichtung auch an unsere Kinder weitergeben. Vor allem wäre es die Aufgabe der älteren Jahrgänge, in persönlichen Gesprächen mit unserer Jugend auf die für ganz Europa entscheidende Bedeutung der Neuordnung des ostmitteleuropäischen Raumes hinzuweisen. Es wäre katastrophal, wenn man unsere Jugendlichen nicht mehr zu einer echten Begeisterung für derartige große geschichtliche Aufgaben führen könnte.

Das Ostproblem ist aber nicht eine Frage, die nur uns Vertriebene angeht, sondern die das ganze deutsche Volk, ja darüber hinaus das gesamte Europa berührt. Die deutsche Rücksiedlung des 12./13. Jahrhunderts war eine Bewegung des gesamten deutschen Volkes; die große Herzogin Hedwig war eine süddeutsche Fürstentochter. Sie hat mitgeholfen, Schlesien, das Kernland des deutschen Ostens aus dem Dunkel der Geschichte in das strahlende Licht des mittelalterlichen, deutschen, christlichen Kaiserreichs zu führen. Wir sind überzeugt, daß auf den Tag unserer Rückkehr auch viele Einheimische warten.

Wir wissen, daß damals die Wiederbesiedlung aus zwei Motiven erfolgte, einmal aus der Urkraft des deutschen Volkes, und dann nicht minder aus dem Quell christlicher Lebensauffassung. Heute ist die geschichtliche Situation ähnlich der damaligen. Der Bolschewismus des Ostens hat diesen Teil Europas weitgehend entchristlicht. Der materialistische Kommunismus wird aber nicht durch ein unklares, liberalistisches Weltbild überwunden werden können, sondern nur durch ein in der Seele des einzelnen festfundiertes Christentum, das auch draußen in der Welt praktisch gelebt werden muß. Unter diesem Gesichtswinkel ist es so ungeheuer wichtig, daß die beiden christlichen Konfessionen sich einmütig in der Verteidigung religiöser Werte auch im politischen Raum zusammenfinden.

In diesem Zusammenhang gesehen ist es von entscheidender Bedeutung, mit den Ostvölkern Verbindung aufzunehmen. Kontakte über den Eisernen Vorhang hinweg bestehen wohl, aber aus begreiflichen Gründen lassen sich solche Verbindungen für die breitere Öffentlichkeit nicht bewußt machen. Anders ist es mit den Gruppen der eben genannten Völker in der Emigration. Zu sehr fruchtbaren Gesprächen und man kann ruhig sagen zu einer einheitlichen Ausrichtung haben die Kontakte mit diesen Völkern geführt. Auch mit den Tschechen konnte eine gewisse

positive Annäherung hergestellt werden. Schwierig ist allerdings auch heute noch die polnische Emigration. Die politische Situation der führenden Kräfte dieser Gruppe ist sehr kompliziert. Man ist sich wohl fast allgemein seiner alten geschichtlichen Sendung gegen das östliche Barbarentum bewußt. Man ist in weiten Kreisen auch davon überzeugt, daß die Ueberwindung der bolschewistischen Gefahr ohne Deutschland eine Illusion ist. Aber gleichzeitig fürchtet man eine wieder erstarkte deutsche Nation, die etwas im hitlerschen Sinne eine Lösung wie 1939 herbeiführen könnte. Im Moment ist die polnische Emigration in der Frage der Oder-Neiße-Linie kaum ansprechbar. Man fürchtet die Reaktion in Polen, wenn man etwa zu gewissen Konzessionen bereit wäre. Man glaubt, daß das Prestige der polnischen Emigration im eigenen Volke hinter dem Eisernen Vorhang gewaltig sinken würde. Und doch ist ein gewisser, wenn auch schüchtern Wandel spürbar. Besonnene polnische Emigranten sagen sich, das künftige Polen müsse zwischen Deutschland und Rußland wählen. Eine Zweifrontenstellung könnte sich Polen in Zukunft nicht leisten. Die Abneigung gegen Rußland ist geschichtlich und psychologisch begründet. Sie wurde durch den Mord von Katyn und durch die Preisgabe Warschaus beim letzten Aufstand während des 2. Weltkrieges erheblich genährt.

Die Flucht aus der Sowjetzone

Das Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte teilt mit: In der Woche vom 20. bis 26. April betrug die Zahl der Flüchtlinge aus der SBZ, die die Notaufnahme beantragt haben (Zahlen der Vorwoche vom 13. bis 19. April in Klammern):

Berlin	1918	(1472)
Gießen und Uelzen	2403	(2150)
	4321	(3622)

davon alleinstehende Personen bis zum 24. Lebensjahr 824 (724).

Es ist unsere Aufgabe, die real denkenden Kreise der polnischen Emigration im Sinne einer echten Neuordnung des ostmitteleuropäischen Raumes zu beeinflussen.

Es ist allerdings nicht einfach und wird des ganzen politischen Feinsinns bedürfen, alle diese z. T. divergierenden Volksgruppen auf einen Generalnenner zu bringen.

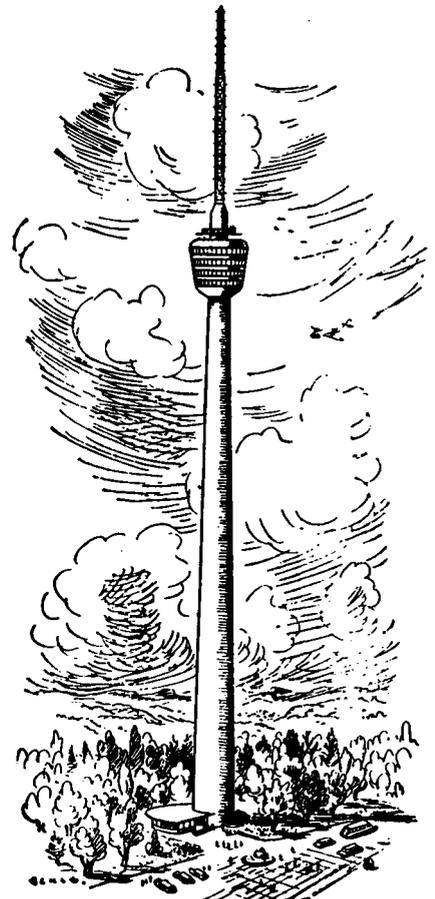
Zunächst gilt es, das uns alle Einigende herauszustellen, den „Anti-Diamant“. Die lebensbedrohenden Gefahren des Sowjetismus müssen uns allen vollkommen gegenwärtig sein. Demgegenüber spielen alle anderen Fragen eine zweit-rangige Rolle. Von uns aber wäre es grundverkehrt, als A und O unseres Kontaktes, insbesondere mit den Polen und Tschechen Grenzfragen, etwa die Oder-Neiße-Linie, in den Vordergrund zu drängen. Wir meinen, sind wir uns erst im Grundsätzlichen einig, wird alles andere uns beigegeben werden.

Diese Erörterungen mögen uns aufrütteln, die wir vom Gedanken des sog. „Wirtschaftswunder“ leider nur allzusehr fasziniert sind. Die Wirtschaft ist nicht unser Schicksal, unser Schicksal als Individuum und als Volk ist aber die Neuordnung des ostmitteleuropäischen Raumes.

6. BUNDESTREFFEN
DER SCHLESIER



STUTTGART
4.-6. OKTOBER 1957



Fernsehturm Stuttgart

Der Fernsehturm auf dem Hohen Bopser bei Stuttgart-Degerloch ist das weit ins Land ragende Wahrzeichen eines modernen Wunders. Er ist auch technisch ein Wunderwerk und dabei von einer architektonischen Schönheit, die sichtlich andeutet, daß das Fernsehen auch künstlerisch in neue Bezirke vorstoßen wird.

Auf der oberen Plattform können 110 bis 130 Personen stehen, auf der Hauptaus-sichtsplattform bis zu 300. Im oberen Restaurantgeschloß finden ca. 112 Gäste Platz, im unteren 108. Damit faßt der „Korb“, der in 136 m Höhe beginnt und bei 152 m endet, rund 650 Personen.

Schnellaufzüge befördern in knapp einer Minute jeweils 15 Gäste nach oben oder unten. In einer Fahrtrichtung werden in der Stunde rund 800 Personen hinauf- oder hinabtransportiert.

Bis zur Spitze des Sendemastes hat der Turm eine Höhe von 211 m; damit liegt dieser Punkt fast 700 m über dem Meeresspiegel. Wer auf dem Boden der oberen Aussichtsplattform steht, befindet sich 635 m über Normalnull.

Der Turm wiegt einschließlich aller Nutzlasten und des Fundaments 4500 Tonnen oder 90 000 Zentner! Durchmesser unten 10,80 m, oben 5,10 m. Das kühne Bauwerk ist ohne Vorbild.

Flurnamen im Landkreis Görlitz

Ein Beitrag von Rektor a. D. Hermann Lemke

Fortsetzung aus Nr. 4/1957:

Die Gelblache entwässert den westlichen Teil der Heide und hat ihren Namen von der Rostfarbe vieler Heidebäche, wie das Rote Floß (Neuhaus), der Eisenfluß und die Rotlache bei Rauscha. Lache wird in der Heide für ein fließendes Gewässer gebraucht, während stehende Gewässer mit Pfützen bezeichnet werden; das erklärt sich vielleicht daraus, daß früher der Abfluß noch nicht so geregelt war wie heute. Diese Bezeichnung kommt noch vor als Vorder- und Hinterlache, den Zuflüssen der Gumnicht, 1593 Kumbachfluß, 1759 Krumpigfluß, 1820 Kummicht, 1832 Krumpich, 1870 Kumigflüßchen zu gumino = Scheune.

Kleinere Zuflüsse in der Heide sind: Die Graupe (kleine Eisenerzstücke), das Verlorene Wasser, weil es früher im Dickicht an der Oberfläche teilweise nicht zu sehen war. Das Könnteflössel am Könnteberg. Der Kretsch(am)fluß, das Heringfloß, sicherlich nach dem Eigennamen Hering, der in den Heidedörfern um 1700 nachweisbar ist. Der Zartefluß, zart=hell, durchsichtig, Zarte ist aber auch der Name eines karpfenartigen Fisches. Der Weidichtbach (Heiligensee), der Heidestriemenfluß, Striemen=Waldstreifen in der Heide. Das Hinterwasser, von Rauscha aus gesehen, danach dort ein Ortsteil von Steinkirchen. Der Triebelbach Triebel-Biene, also Bienenfluß. Das Salzwasser (ohne Salzgehalt). Das Latteroder Lettenwasser (Letten = Töpfer-ton). Der Nicklinfluß aus dem früheren Nickolinteich, entstanden aus Nikolai. Die Kratzbach, vielleicht zu Kratzdistel. Die Kober, ein Zufluß des Wohlensteiches, dieser Name hat bei der Sagenbildung von Koberprinzen eine Rolle gespielt. Der Abfluß des Wohlen (Wohlen = Ochse) ist das Wohlenflüßchen, das später den Namen Ziehe annimmt, Ziehe-ciba = Mutterschaf. Das Klingeflüßchen oder Klingewalder Bache, Klinge = enges Waldtal stammt aus dem Oberdeutschen, die Lippische (Heidewaldau) 1511 Liebtsch, auch Libitz, Libtsch zu lieb(?). Der westliche Teil des Kreises Görlitz wird von dem Weißen und dem Schwarzen Schöps durchflossen. Der Name dieser Flüsse ist aber nicht so alt, mindestens nicht für den ganzen Fluß einheitlich. Früher ist der ganze Fluß Spree genannt worden. Daher liegt am Weißen Schöps das Dorf Spree und am Schwarzen Schöps Sproitz, eine Ableitung von Spree. Allerdings gibt es am Schwarzen Schöps auch das Dorf Schöps, das schon 1495 als Schöps nachweisbar ist. In einer Chronik von Ebersbach von 1803 ist der Name Schöps noch nicht erwähnt, wir finden nur die allgemeine Bezeichnung: Das Flußwasser oder die Dorfbäche. Auf einer Karte von 1848 ist der Name „Weiße Elster“ eingetragen. 1241 heißt der Fluß in Gersdorf Sprewa.

Kleinere Wasserläufe sind die Goldbäche (Arnadorf, Mengelsdorf), die Reichenbäche, der Gokelbach (Biesig), Gokel, Kokol=Lolch (?). Die Forellenbäche (Ebersbach, Mengelsdorf), die Steinbäche (Königshain, Ebersbach). In Ebersbach wird der Steinbach auch Kälherbäche genannt. Der Grenzfluß (Taudritz) und die Grenzgräben (Deutshossig, Girbigsdorf) geben die Gemarkungsgrenze der Dörfer an. Allgemein wird Graben für Wasserläufe gebraucht, die nur zeitweise fließen, z. B. Meilachs Graben (Groß-Krauscha, Zodel), Oberwasser und Unterwasser (Hilbersdorf). Letzteres wird auch die Reißende Sau genannt. Das Rote Meer (Lichtenberg) ist ein Bach mit rotm, eisenhaltigem Wasser. Der Waldbach (Oberpenzighammer), der Feldbach (Pfaffendorf). Dazu kommen die vielen Mühlgräben und das Lohmühlflössel (Reichen-

bach). Alte Formen wie Flössel, Floß, Bache haben sich mehrfach erhalten.

Außerordentlich groß ist die Anzahl der Teiche oder Teichnamen, die sich erhalten haben, obgleich jetzt längst der Pflug über das Land geht, wo einst die Karpfen schwammen.

Schon bald nach der Kolonisationszeit scheint man die Teiche angelegt zu haben. Ihre planmäßige Anlage z. B. in Hennersdorf kann uns heute noch mit Bewunderung erfüllen. Mit zunehmender Bodennutzung und einer Entwertung der einheimischen Fische durch größere Einfuhr von See-

fischen, sowie mit dem Aufhören des Brauches, Fische als Fastenspeise zu essen, ging die Teichwirtschaft stark zurück, doch haben sich die Namen der Teiche sehr oft erhalten. Dies ist für die frühere Zeit auch dadurch erklärlich, daß man mit dem Anspannen der Teiche und ihrer Benutzung als landwirtschaftliche Fläche vielfach alle zwei bis drei Jahre wechselte. So entstanden „Der Teich“ (Stangenhain), Im Teiche (Sohra, Troitschendorf), Beim Teiche (Schöps). In den Teichen (Klingewalde, Königshain). Auf die Wechselwirtschaft weisen auch die Namen Grasteich (Serdia) und der Haferteich (Klein-Neundorf), sowie der Wüste Teich (Arnsdorf). Schluß im nächsten Heft.

Was in Polen „Aufbau“ genannt wird

So sieht es heute in Goldberg aus!

Wer heute eine Reise in die alte Heimat unternehmen will, sollte sich vorsichtshalber keinen Illusionen hingeben, damit er sich Enttäuschungen erspart. Ein Spätheimkehrer berichtete Ende Februar:

In Goldberg sieht es trostlos aus, 40 vH der Häuser sind vernichtet. Gegenwärtig wohnen dort noch etwa 200 Deutsche, im Umkreis von Goldberg werden an 2000 Deutsche wohnen. Alle möchten heraus, und doch können sie nicht. Sobald nämlich alle Deutschen aus Schlesien herausgehen, steht dort die Wirtschaft still. Denn nur dort, wo deutsche Facharbeiter arbeiten, da klappt es. Die staatlichen Betriebe arbeiten mit Defizit. Vier Jahre hat man an der früheren Stiftung (Schule) gebaut, jetzt endlich ist sie im Betrieb. In der Domstraße sind vom Kino bis „Prinz Heinrich“ alle Häuser weg. Auf diesem Grundstück baut man schon seit 4 1/2 Jahren ein „Kulturhaus“. Im Juli werden es fünf Jahre! Polnische Wirtschaft! Auch die linke Marktseite vom Buchhändler Walter bis zum Fleischer Walter ist total weg, ebenso die Mittelstandsbank bis Brunnecker. Vom Braustübel bis zum Hutgeschäft von Rinke ist alles dem Erdboden gleichgemacht, vom „Deutschen Haus“ bis Wenger stehen nur Ruinen. In der Wolfstraße stehen von den Häusern zum Teil nur die Mauern. Wenn irgendwo ein Haus einstürzt, dann fallen die in der Nähe wohnenden Polen gleich drüber her und plündern alles Brennbares aus. Im ehemaligen Finanzamt am Hellweg amtiert die geheime Staatspolizei, im Rathaus sitzt die Kommunistische Partei. Unten ist die polnische Sparkasse. Das Amtsgericht ist im Gebäude vom Bau-geschäft Urban untergebracht, im früheren Katasteramt ist das polnische Finanzamt. Das „Deutsche Haus“ steht leer, weil es baufällig ist, nur das Hotel „Drei Berge“ und Kaffee Seidel sind im Betrieb. Post, Schlachthof und Gasanstalt sind in ihren früheren Gebäuden. In der Hutfabrik fertigt man jetzt Filzschuhe, denn die Polen können sich keine Hüte leisten. Der Lindenplatz liegt voller Laubholz für das dortige Sägewerk. Alle Geschäfte sind verstaatlicht und durch Eisengitter gegen Diebstahl geschützt, denn die Polen stehlen wie die Raben. Abends kann man nicht sicher auf die Straße gehen. Widerlich ist die große Rattenplage, denn die Stadtverwaltung tut nichts zur Bekämpfung, und die Einwohner kaufen auf ihre Kosten kein Gift. Da die Polen in jedem Haus Schweine und sonstiges Viehzeug halten, vermehren sich die Ratten ungeheuer. Es ist schon passiert, daß Ratten am Tage bei Seidemann zwischen den Gästen liefen. Das Krankenhaus besteht noch, ebenso das polnische Landratsamt. Zugverbindungen von und nach Liegnitz sind normalisiert. Die Obermühle steht still, die Schwedenmühle ist noch im Betrieb. Kurz und gut: Die Goldberger werden ihr trau-

liches, sauberes und gepflegtes Städtlein nicht wiedererkennen. Soweit hat es die polnische Sauwirtschaft heruntergebracht!

Im übrigen bitten wir alle Besucher um Berichte und Fotos, sofern sie eine Reise nach der alten Heimat durchführen.

Flurnamen aus Kreis Goldberg

Gemeinde Haasel

„Lausekamm“ mit „Teufelskanzel“, die „Schächte“, „Lange Wiese“, „Roter Grund“, „Kalkgraben“, die „Hu“ mit „Klaßengraben“ und „Kräuschüsse“. „Backofenlehne“, „Schweinegrund“ mit „Schweingrundlehne“, „Schafberg“ mit „Schafberglehne“, der „Mühlplan“, die „Mühlwiese“, die „Stockgasse“, die „Pabstwiese“, die „Schinderwiese“ mit „Luisefichte“ (oder Lausefichte) 40 m hoch und 1,20 m Durchmesser, Aeste bis auf die Erde. Hier lagerten meist die Zigaretten in der alten Zeit, die „Luisefichte“ stand auf der Wiese am Weg nach Konradswaldau (unter Naturschutz). „Püllergraben“ mit „Püllerberg“, „Flederwand“ und „Spitzbubengäßchen“, der „Steinig“ mit „Webergärtchen“, die „Steinigwiese“, die „Scheibe“ mit „Schwabenschwanz“ und „Hegewand“. Der „Katzenbuckel“, der „Holzgrund“ mit „Lisselweinkeller“ (Eigentümer war Otto Lissel, Gastwirt und Besitzer vom Gerichtskretscham in Haasel). Die „Buttermilchwiese“, die „Bergwerkwiesen“, das „Patengeschenk“, die „Weinberge“, die „Kapelle“, das „Brämenstück“, „Hagelshöhe“ und „Hirschengründel“, „Am Hudel“ mit „Weberkirchhof“, der „Viehweg“ mit „Viehweglehne“, „Teichwiese“, „Schieferberg“ und „Pätzoldberg“.

Die Namenbildung hatte nach alten schriftlichen Chroniken und mündlichen Ueberlieferungen oft einen recht seltenen aber meist wahren Ursprung.

Mitgeteilt von Hermann Schmidt, Eisenfeld.

Goldberger beim RGV Köln

Die Goldberger in und um Köln treffen sich regelmäßig beim RGV Köln. Am 14. April wurde das künftige Wanderprogramm besprochen. Es wurde angeregt, sich sonnabends in der Gaststätte „Zum Hahnen“ am Heumarkt zu treffen. Am 18. Mai trifft man sich um 20 Uhr im Rodenkirchener „Karlshof“. In der letzten Aprilzusammenkunft gab es einen anregenden Filmbildervortrag über die schlesische Heimat, der stärkste Anerkennung auslöste. Hfrd. Thiel wünschte, daß derartige Filme auch in der Schule gezeigt werden. Sechs neue Aufnahmen erfolgten.

Unsere Wanderung durch Kauffung

Vom Industrieviertel zum Bahnhof Ober-Kauffung

Noch immer stehen wir im Vorhof von Werk II des Kalkwerks Tschirnhaus in Gedanken versunken. Wir erinnern uns an Menschen und Zeiten, die vor uns gewesen sind. Im Geiste sehen wir vor uns „Kasa Augusta“ den Landauer bespannen, mit dem er Herrn Emmo Siegert so oft nach Hirschberg zu Sitzungen der Handelskammer fuhr. Ferner denken wir daran, daß hier einmal Gürtler Hermann und Frommhold Hermann jahrzehntelang ihren Wohnsitz und ihre Arbeitsstelle hatten. Wenn wir nun wieder auf die Straße treten, steht zur Linken von uns eine Villa, ausgeführt im Klinkerbau, in der einmal der Tschirnhausdirektor Novack und später unser unvergeßlicher Direktor Walter Witschel wohnte. Wenn wir uns an diese Villa beim Einmarsch der Russen erinnern, dann überkommt uns noch heute das große Grauen. Hier hat unser lieber Freund Alfred Abend Unerträgliches über sich ergehen lassen müssen, bloß deshalb, weil er zufällig in diesem Hause wohnte und damit „Kapitalist“ war. Gegenüber dieser Villa stand einmal ein altes Stück Kauffunger Geschichte: Die evangelische Schule in Oberkauffung. Hier hatte Heinrich Scholz, der spätere Katzbachpfortner, große Mühe, in einem Klassenzimmer den zahlreichen Kindern etwas beizubringen. Alle wurden sie hier unterrichtet: Vom 1. bis zum 8. Schuljahr im Schichtbetrieb. Nicht erst heute, sondern auch früher war so etwas möglich und notwendig. Und doch hat uns der Unvergessene so viel beigebracht, daß wir das Leben gemeistert haben. Wenn wir an die Kinderzahlen von damals denken, Kauffung hatte etwa ums Jahr 1900 2400—2600 Einwoh-

ner, so wissen wir, was dies schulisches gesehen bedeutete. Unmittelbar neben der ehemaligen Schule fließt der Mühlgraben in die Katzbach, nachdem mit seiner Kraft die bekantenen „Vier Bretter sah ich fallen, mir wurd' ums Herze schwer“ geschnitten wurden. Nun sind wir bei Weber Oswald's „Vaterrei“: ein Stück vergangener Kauffunger Romantik, das kleine Häuschen am Mühlgraben und Katzbachstrand. Von vielen glaube ich, daß sie sich nicht daran erinnern. Jenseits der Katzbach, auf der anderen Straßenseite, begegneten sich in einem Gebäude die alte geruhsame Kauffunger Zeit und das heraufziehende industrielle Zeitalter. Später beherbergte die Zinnecker'sche Bäckerei den ersten „Kauffunger Konsumverein“, einen Vorläufer der Genossenschaftsbewegung heutiger Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Bezieher!

Bei Prüfung der Bezieherkartei stellt sich leider wieder einmal heraus, daß sowohl die Kreuzbandbezieher als auch diejenigen Heimatfreunde, denen ein D-Stück durch die Post zugewiesen wird, zum Teil zwei Quartale und länger im Rückstand sind. Es handelt sich insgesamt um mehr als 300 Bezieher, die fast alle schon einmal oder mehrmals um Ueberweisung des Bezugsgeldes gebeten wurden. In den nächsten Tagen muß der Verlag allen noch mehr als ein Quartal offenen Bezieherkarten die Weiterlieferung sperren. Die allzu Säumigen dürfen sich also nicht wundern, daß schon die Junizeitung an sie nicht mehr zur Auslieferung gelangt.

Wir bitten um Verständnis für diese Maßnahme, umso mehr als wir Ordnung halten müssen und außerdem nicht die Zeit aufbringen können, jeden einzelnen Posten einzumahnen.

Verlag der Heimat-Nachrichten

Aus unseren Heimatgruppen

Bielefelder Heimatgruppe

Die Mai-Versammlung der Goldberger Heimatgruppe in Bielefeld am 11. Mai stand im Zeichen des sich anschließenden Falkenhainer Jahrestreffens und des Besuchs unseres HKVM O. Brandt, der in einem Vortrag die heimatpolitische Lage unter großem Beifall der mehr als 150 Anwesenden darlegte. Am 13. Juli ist die nächste Zusammenkunft.

Goldberger Gruppe in Berlin

Unter Leitung von Heimatfreund Erherd Schlüter fand man sich am 7. April in üblicher Stärke zusammen, wobei der Film vom „Tag der Heimat“ 1956 in der Waldbühne noch einmal schöne Erinnerungen auftauchen ließ. Am 5. Mai traf man sich wieder. Diesmal wurden Bilder aus der unvergessenen schlesischen Heimat gezeigt. Bedauerlicherweise blieben die versprochenen Berichte aus.

Braunschweiger Heimatgruppe

Der Besuch der letzten Versammlungen in Braunschweig war leider derart schwach, vor allem von den Heimatfreunden aus Goldberg und Haynau, daß wir im Monat Mai davon Abstand nehmen, eine Zusammenkunft durchzuführen. Wir hatten für das Frühjahr eine Busreise nach dem Weserbergland geplant. Ob diese verwirklicht werden kann, hängt davon ab, ob die Junizusammenkunft entsprechend besucht wird, zu der wir diesmal schriftlich einladen werden.

Aus Uelzen bei Hannover erhalte ich die Nachricht, daß Heimatfreund Fritz Binner mit seiner Frau Gertrud geb. Titze, nach dort aus unserem 1. Kauffung ausgesiedelt worden ist. Fast 12 Jahre hat Heimatfreund Binner noch unter polnischer Verwaltung

als Seilbahnspezialist in allen ehemaligen deutschen Kauffunger Kalkwerken gearbeitet. Alle Kauffunger, die jetzt in Hagen wohnen, würden es besonders begrüßen, wenn wir den alten Freund und Kollegen in der hiesigen Kalk- und Dolomit-Industrie als Mitarbeiter begrüßen könnten.

Falkenhainer Treffen

Die erste größere Zusammenkunft der Falkenhainer am 13. Mai in Bielefeld, ausgerichtet von unserer Goldberger Heimatgruppe in Bielefeld unter Leitung von Hfrd. Pötschke in Anwesenheit von Hfrd. Reichardt war ein großer Erfolg der Veranstaltung. Fast 300 aus der alten Heimatgemeinde waren zur Stelle, ein Zeichen schöner Verbundenheit der Dorfgemeinschaft. Im Juniheft erfolgt Sonderbericht. Bilder vom Treffen sind bei unserem Verlag zu bestellen.

Konradswaldauer Treffen am 16. Juni

Die Heimatfreunde aus Konradswaldau wollen sich am Sonntag, dem 16. Juni, in Elte b. Rheine/Westf. treffen.

Bundesgartenschau und Kölner Treffen

Liebe Heimatfreunde!

Mit Rücksicht auf das Bundestreffen in Stuttgart findet dieses Jahr kein Treffen in unserer Patenstadt Solingen statt. Aus dem Schlesier entnehmen wir, daß sich die Heimatfreunde überall zum Gedankenaustausch zusammenfinden. Auch für die Goldberg/Haynauer Heimatfreunde in nicht allzu großer Entfernung von Köln wäre die diesjährige Bundesgartenschau ein Anlaß zum Wiedersehen. Es bedarf dazu nicht der Abwicklung eines großen Programmes, sondern man würde einen Sonntag im Juni oder später wählen (die Gartenschau dauert vom 26. 4. bis Mitte Oktober) und sich dann hier in einem Kölner Lokal zu zwanglosem Beisammensein u. Besuch der Gartenschau zu treffen. Für Goldberg hat sich ein Heimatfreund in Köln zur Organisation des Lokales zur Verfügung gestellt.

Wie denken die Heimatfreunde über ein solches Treffen?

Westermanns Monatshefte im Mai 1957

Mit dem Maiheft beweisen WESTERMANN'S MONATSHEFTE einmal mehr ihre erstaunliche Fähigkeit, moderne Fragen unseres Lebens im Licht allgemeiner Bedeutung zu sehen. In zahlreichen fesselnden z. T. bebilderten Aufsätzen werden aktuelle Themen unterhaltsam und belehrend dargestellt. — Der Naturfreund kommt bei den herrlichen Fotos im Aufsatz von Dr. Friedrich Wilde „Zwiesgespräch des Lebens“ voll auf seine Kosten. Gigantische Bilder aus dem „Yosemite National Park“ zeigt Sabine Gova auf den Farbseiten zu ihrem Beitrag „Titanengarten der Natur“, in dem sie über ihre Fahrt durch einen der schönsten Teile der Sierra Nevada berichtet.

Die farbige Beilage zum Sammelatlas „Welt und Wirtschaft“ behandelt mit zehn Kartenbildern Afrika.

Oestliche Melodie. Ein neuer Gedichtband von Hans Nickrawitz. Bergstadt-Verlag Wilhelm Gottl. Korn, München. Ganzleinen 3,80 DM.

Der Dichter der „Oderlieder“ und Meister poetischer Erzählerkunst hat sich weit über das Landschaftsgebundene seiner schlesischen Heimat im deutschen Sprachkreis Freunde erworben. Wie Karl Krolow als Vorwort zu dem neuen Gedichtband treffend bemerkt, bietet der Dichter damit die Summe seines poetischen Vermögens. Die heimatliche Landschaft wie die Ferne haben den nun Sechzigjährigen in diesen neuen Gedichten inspiriert. Ein Bündchen, das man mit großer Freude zur Hand nimmt; und wer nur ein bißchen Sinn für das Wesen dichterischer Kraft bewahrt hat, wird manche stille Stunde mit ihm verbringen.

Alter Brauch in Neukirch a. K.

Am Himmelfahrtstag, der ja hier häufig als Vatertag gefeiert wird, bestand in Neukirch ein alter Brauch, dem ein historisches Ereignis zugrunde lag. Zum Gedenken an die Befreiung von den Franzosen während der Befreiungskriege wurden auf dem Geiersberg bei Sonnenaufgang von der Blaskapelle Lob- und Dankesweisen gespielt.

Die Schuljugend unter Leitung von Herrn Kantor Tischer nahm daran auch regen Anteil. Im ersten Morgengrauen sammelte man sich an der Kirche und setzte sich dann mit einem fröhlichen Wanderlied in Marsch. Unterwegs stießen noch einige dazu, und langsam wurde es heller. Ehe die Sonne aufging, mußten wir auf dem Geiersberg sein. Wenn dann die Sonne rotgolden am Himmel auftauchte, begann die Kapelle zu spielen. Sie wurde geleitet von Willi Weinhold, der sich in den Kriegsjahren besonders um die Heranbildung des Nachwuchses bemüht hat.

Wandten wir unsere Blicke südwärts, so lag zu unseren Füßen im schönen Katzbachtal unser Heimatdorf, und dahinter bauten sich die Berge des Bober-Katzbach-Gebirges auf. Es war für uns alle immer wieder ein schönes Erlebnis. Möge bald der Tag kommen, an dem wir noch einen anderen Tag in diesem Sinne feiern können. E. G. R.

Alzenauer Geburtstage

Am 11. 4. 1957 wurde Hfrd. Paul Kothé in Duisburg-Meiderich 71 Jahre alt. — In Wahrenberg 8/Altmark feierte Hfrd. Emil Scholz (N.-Schw.) seinen 68. Geburtstag. — Am 11. 5. 57 wurde in Berlin-Britz Frau Minna Schöps 67 Jahre. und am 16. Mai Frau Selma Kummer 68 Jahre alt. — Am gleichen Tage feiert in Neu-Dietendorf bei Erfurt Frä. Martha Krummschmidt, Sekretärin, ihren 65. Geburtstag. — Frau Hulda Schöps in Klein-Loitz/NL wird am 29. 71 Jahre alt.

Stürmischer Tag in Siegendorf

Als ein Wirbelsturm zwischen Liegnitz und Haynau wütete

Ganz nahe am Bahnhof Arnsdorf beginnt das große Bauerndorf Siegendorf, dicht vor der Grenze gegen den Kreis Goldberg-Haynau. Siegendorf rechnet man ebenso wie Arnsdorf zum Liegnitzer Gemüsebaugebiet; in beiden Gemarkungen wurden auch viel Gurken angebaut. Beide hatten den großen Vorteil, daß sie ihr Gemüse und auch ihre sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht erst auf den Liegnitzer Großmarkt zu fahren brauchten, sondern sie auf dem zwischen beiden Kriegen unmittelbar am Bahnhof Arnsdorf eingerichteten Großmarkt anliefern konnten, was besonders für die Gurkenernnte sehr wichtig war. Siegendorf hatte aber nicht nur nach Liegnitz lebhaft geschäftliche Beziehungen, sondern von altersher auch mit der alten Stadt Haynau, die auf guten Landstraßen in kurzer Zeit zu erreichen war. Es soll vor längerer Zeit einmal geplant gewesen sein, Siegendorf dem Kreis Goldberg-Haynau zuzuteilen, was aber nicht zustande kam.

Ich lernte Siegendorf das erste Mal kennen, als zwischen beiden Weltkriegen eines Tages ein ungewöhnlich starker Wirbelsturm durch diese Gegend brauste, der nicht nur in Siegendorf sondern auch in Arnsdorf, Seedorf, Jakobsdorf, Doherschau, Steudnitz usw. schwere Baumschäden verursachte und auch viele Ziegeldächer stark beschädigte. Auch gab es überall Hausschäden sowie umgebene Gartenzäune. Auch am Westufer des Pansdorfer Sees war eine Anzahl alter hoher Pappeln vom Sturm umgelegt worden, am Seedorfer See war das Dach des aus Holz erbauten Liegnitzer Anglerheims beschädigt. Und natürlich hatte der Sturm auch unter den Obstbäumen viel Schaden angerichtet.

Durch das Dorf Siegendorf fließt die Brocke. Sie kommt aus dem Kreis Goldberg-Haynau, entspringt dort unweit von Brockendorf, fließt in Siegendorf entlang der größten Dorfstraße, wird durch die beiden eingangs genannten Bahnstrecken unterführt und fließt dann durch die brüchige Niederung nordwärts in die von Haynau durch Göllschau kommende schnelle Deichsauer, die bald darauf in Bärsdorf-Trach mit dem Schwarzwasser vereinigt. Diese Brocke führte während des Sturmes und noch einige Stunden nachher mittleres Hochwasser, da es während des Sturmes zeitweise regnete. Die

Dorfstraße von Siegendorf bot nach dem Unwetter ein wüstes Bild, zumal eine Anzahl der an der Brocke vom Sturm umgebrochenen Pappeln usw. quer über die Straße gestürzt war. Zu alledem kamen noch erhebliche Hagelschäden. Auch das am Westende des Dorfes gelegene Gut hatte viel Unwetterschaden, sein Besitzer war damals, soweit ich mich erinnere, Herr F. W. Nickisch von Rosenbeck oder Herr H. von Kölschen, ich weiß es nicht mehr genau, zumal ich alle meine Aufzeichnungen, Bücher usw. 1945 in Liegnitz zurücklassen mußte und sie nicht wiedersah. Bemerken möchte ich noch, daß beim Siegendorfer Rittergut der Weg zu den großen Fischteichen von Petschendorf abzweigt und damit zu einer der zahlreichen schönen Teichlandschaften der Gegend. Unweit der Petschendorfer Teiche liegen die ebenfalls großartigen Landschaften der Fischteiche von Göllschau und Bärsdorf-Trach; letzteres war das Dorf am Schwarzwasserbruch, das einstmals in Schlesien die meisten Storchennester aufzuweisen hatte, von denen die letzten 1945 zugrunde gingen, da die Russen leider auch alle Störche abgeschossen, die nicht rechtzeitig flüchteten.

Wir gratulieren!

Der letzte Schulleiter in der Gemeinde Hockenau, Krs. Goldberg, Lehrer Oskar Schoechert, jetzt Essen-West, Bunsenstraße 95, ist am 1. 4. 57 infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. — Seine Lehrtätigkeit begann mit Vertretung der Kantorsstelle in Rothwasser, Krs. Görlitz. Im Mai 1914 erhielt er die 2. Lehrerstelle in Hockenau zugewiesen. 1918 kehrte er in seine Gemeinde zurück und blieb in diesem herrlich gelegenen Dorf zwischen Hockenau und dem schönen Hainwald. Als 1. Lehrer blieb er dort bis zu seiner Internierung am 4. 3. 1945 durch die Russen. Nach sechsjähriger Schulleitertätigkeit in der Altmark und in Thüringen, mußte er in die Bundesrepublik flüchten. Nach 44jähriger fleißiger und gewissenhafter Arbeit an den ihm anvertrauten Kindern ist ihm ein froher und gesunder Lebensabend zu wünschen.

Hfrd. Oberpostinspektor i. R. Ernst Röhle aus Reichwaldau in Loccum seinen 67. Geburtstag.

Am 11. 4. 1957 feierte Hfrd. Paul Döring aus Reichwaldau in Loccum seinen 67. Geburtstag.

68 Jahre alt wurde in Petershütte, Krs. Osterode/Harz, am 22. 4. 57 Frau Selma Köbe aus Reichwaldau.

Am 21. d. M. feiert Hfrd. Richard Ruffer aus Reichwaldau in Landesbergen, Krs. Nienburg/Weser, seinen 66. Geburtstag.

Frau Ida Michaelke aus Röversdorf in (20b) Wulfen/Harz, Waßmannstr. 300, war am 8. 4. d. J. 69 Jahre alt.

Am 15. Mai d. J. wird Hfrd. Karl Walter aus Haynau, jetzt Berlin O, Stubbenkammerstr. 3, seinen 81. Geburtstag feiern.

Die Ehefrau des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden der Heimatgruppe Haynau in Berlin-Lichtenrade, Augsburgstr. 18, Altersheim, Frau Olga Fiebig wurde am 28. April 66 Jahre alt.

Am 30. Mai feiert Uhrmachermeister Karl Simmich aus Haynau, jetzt in Glaucha, Wilhelmstr. 4, mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit. Seit 1948 hat er in Glaucha eine Reparaturwerkstatt. Er erfreut sich großer Beliebtheit.

Wer hilft suchen?

Weitere Haynauer Anschriften gesucht!

Kennziffer 5/57: Es werden gesucht (gegebenenfalls Angehörige): Wwe. Marie Bauz, Ring 31. — Wwe. Berta Bachmann, Kl. Burgstr. 8. — Tischler Erich Bachmann, Weidenstr. 10. — Arbeiter Fritz Bachmann, Burgstr. 37. — Bachmann, Lederfärber, Bahnhofstraße 27. — Käthe Bachmann, Parkstr. 5. — Arbeiter Paul Bachmann, Kl. Burgstr. 9. — Wwe. Pauline Bachmann, Parkstr. 10. — Arbeiter Walter Bachmann, Burgstr. 37. — Maler Fritz Badur, Lange Str. 23. — Maler Karl Badur, Weberturmstr. 7. — Rentner Karl Badur, Lange Str. 20. — Ida Bähr, Lange Str. 24. — Schuhmacher Paul Bänsch, Weberturmstr. 19. — Arbeiter Martin Bäselt, Bahnhofstr. 3, Schlosser Artur Baier, Liegnitzer Str. 40. — Rentnerin Auguste Baier, Bismarckstraße 7. — Maurer Erich Baier, Friedrichstr. 8. — Arbeiter Fritz Baier, Parkstraße 14. — Schlosser Robert Balcarczyk, Teichstraße 3. — Arbeiter Rudolf Balcarczyk, Kl. Burgstr. 22. — Arbeiter Hermann Bansemer, Bahnhofstr. 15. — Mechaniker Hermann Bansemer. — Rb.-Ass. Artur Bartig, Wilhelmstr. 12. — Rosa Bartlog, Promenade 6. — Wwe. Berta Bartsch, Bismarckstr. 5. — Wwe. Marie Bartsch, Friedrichstr. 19. — Wwe. Marie Bartsch, Lindenstraße 6. — Schmied Paul Bartsch, Ring Nr. 13. — Schlosser Reinhold Bartsch, Liegnitzer Str. 99. — Arbeiter Richard Bartsch, Burgstr. 25. — Johanna Baum, Kontoristin, Bahnhofstr. 24. — Bäcker Harry Baumert, Bahnhofplatz 1. — Ida Baumert, Rentnerin, Bahnhofstr. 26. — Wwe. Marie Baumert, Kl. Burgstr. 9. — Rentner Gustav Baumgart, Liegnitzer Str. 105. — Kontoristin Irma Baumgart, Kl. Burgstr. 11. — Rentner Paul Baumgart, Lange Str. 32. — Arbeiter Paul Bauschke, Friedrichstr. 18. — Versandleiter Georg Bazant, Bahnhofstr. 20. — Emma Beck, Petersdorfer Str. 1.

Ferner werden gesucht:

2257: Elisabeth Hoffmann geborene Bildarock (geb. 19. 11. 94) aus Goldberg. — 2258: Schmiedemeister Otto Speer aus Wittgendorf.

Unsere Toten

Beim Einmarsch der Russen wurden u. a. in Goldberg erschossen: Gastwirt Karl Brestrich, Längner sen. und jun., Gutsbesitzer Junge und Frau, Frau Ernst vom Grimmtgut, Weineisner und Konsum-Müller.

Frau Ida Kästler geb. Kreidel aus Bärsdorf-Trach (Oberdorf) ist im Febr. 1956 in Löhnde verstorben.

In Löhnde starb im November 1955 Frau Emma Kammler geb. Rosch.

Einen Tag vor ihrem 70. Geburtstag verstarb am 22. 3. 56 Frau Berta Grallert geb. Baier aus Konradsdorf.

Frau Marie Schuhmann geborene Woischke aus Haynau, Goldberger Str. (bei Wilde) ist am 16. 3. 1957 im Altersheim Bethesda zu Hoyerswerda O/L verstorben.

Am 2. 3. 57 starb Oswald Wittwer aus Reichwaldau im 73. Lebensjahr; zuletzt Gronau/Hannover.

Infolge Herzschlag starb im Isernhagen über Hannover im 50. Lebensjahre Hfrd. Wilhelm Mescheder aus Ndr.-Reichwaldau.

Wir verweisen auf die beiliegende Werbeschrift der Bausparkasse Mainz AG, die sich an alle Baulustigen wendet.

Unsere Flurnamensammlung

Gemarkung Tiefhartmannsdorf

„Kapellenberg“, „Alte Straße“, „Neumannsbruch“, „Küchenloch“, „Altes Pferd“, „Oberammergau“, „Günthersberg“, „Exner-Bruch“, „Hundskirche“, „Kühlöcher“, „Schanzen“, „Hintergeisler“, „Burkhardtweg“, „Handeborn“, „Matzenloch“, „Finstere Gasse“, „Blümelbruch“, „Niemitzbusch“, „Katterbach“, „Feldmühlbrücke“, „Niemitzbach“, „Rote Pflütze“, „Die Braut“, „Wolfganglände“, „Miehler Wiesen“, „Eisengraben“, „Schiffteiche“, „Freudenberg“, „Grufberg“, „Die Buchen“, „Kahle Höhe“, „Vorwerksweg“, „Vorwerksteich“, „Vorwerkswiesen“, „Kreuzberg“, „Weinberg“, „Fasanerie“, „Ziegelei“, „Läusegraben“, „Ratschiner Bach“, „Tiefgrund-Bach“, „Tiefgrund-Straße“, „Der Hochwald“, „Hexenwiesen“, „Molkenbrunn“, „Hogolie“, „Zipfel“, „Lauterbachquelle“, „Krähenteich“, „Galgenberg“, „Haidersbach“, „Haidersberg“, „Haiderswiesen“, „An der Fichte“, „Sebastian-Stein“, „Roter Hügel“, „Die Hölle“, „Scheibersberg“, „Der Brand“. — Mitgeteilt von Familie Otto Friebe, Bochum-Hösel.

„Ein ruhiges Gewissen, braucht Blahuts Federkissen!“

80. Anschriftenliste

Altenlohm, Krs. Goldberg

Knoll Benno: (15a) Jauen, Post Groß-Stäbnig/Thür.
Knoll Hermann: (15a) Remstedt b. Gotha.
Knoll Paul, Schlosser: Bishops Stoatford Herts, Hockerill Str./England.
Knoll Wally und Sohn: (21b) Dotzlar bei Berleburg, Krs. Wittgenstein.
Koitz Heinrich, Ziegelmeister: (13a) Rodach b. Coburg, Ziegerei.
Könisch Erwin, Fleischermeister: (15a) Günthersleben b. Gotha/Thüringen.
Konrad Gustav: (13a) Meeder b. Coburg/Bayern.
Kremsler Kurt, Gutsbesitzer: (21a) Holzhausen, Krs. Lübbecke, Sonnenwinkel Nr. 166.
Kretschmer Reinhold, Bauunternehmer: (15a) Günthersleben b. Gotha/Thür.
Kriebel Bernhard: (16) Wolzhausen, Krs. Biedenkopf/Hessen, Bergstraße 2.

Kulla Selma, Witwe: (13a) Gasseldorf 45, Krs. Ebermannstadt/Ofr.
Kühn Paul, Schmied: (13a) Naila 22 b. Coburg/Bayern.

Haynau:

Eckstein Klara, Bahnhofstraße 6a: (13b) Facklmühle 79, Post Kellberg, Kreis Passau.
Franke Anna geb. Piduch, Langestr. 31: (23) Ellenstedt üb. Vechta i. O.
Pauser Hilde geb. Franke: siehe Anna Franke.
Piduch Johannes: (22c) Opladen/Rheinld., Feldstraße 10.
Pohst Rudolf: (24a) Kiel-Elmschenhagen, Tiroler Ring 347.
Polleschner Richard: (20a) Wohlde 5 üb. Celle.
Preußner Gebr., Büchsenmachermeister: (23) Wildeshausen i. O., Hunterstr. 32.
Puppe Robert: (21b) Schwelm/Ruhr, Aug-Bendler-Straße 9 pt.
Purz Richard, Lokführer: (19a) Halle/Saale, Thomasiusstraße 46.

Putsch Karl und Annelies, Sandstraße 9: (16) Wörsdorf über Idstoin/Taunus.
Quäker Martin, Langestraße: (23) Amberg über Vechta i. O.
Quander Gertrud, Sandstr. 1: (16) Frankfurt/Main, Mittelweg 35.
Raupach Ernst: (13b) Lohhof b. München, Alleestraße 28.
Rauprich Gerda, Peipestr.: (13a) Nürnberg, Tillystr. 44.
Rauscher Theodor, Burgstraße 9: (13b) Kraiburg/Inn, Jettenbachstr. 164.
Reich Erna geb. Beer, Friedrichstraße 20: (19b) Merzien 50, Krs. Köthen.
Reiche Ernst, Wilhelmstraße 14: (13b) Loiching 70, Post Teisbach, Kreis Dingolfing.
Reiche Ingeborg, Krankenschwester: (13a) Nürnberg, Flurstraße 17.
Reichert Günter, Bahnhofstr. 14: (23) Varenesch üb. Goldenstedt i. Oldbg.
Reichstein Georg: (21b) Hilchenbach i. Westf., Triftstr.
Reichstein Luzie, Lindenstr. 28: (21a) Barkhausen a. d. Porta, Sackstr. 2.

Am 6. April entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel,
 der Maurer

Robert Seliger

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer:

Marta Seliger geb. Pietsch
 Willi Seliger und Frau Alwine geb. Babucke
 Else Hämmerling geb. Seliger
 Gertrud Seliger geb. Ziegert
 Enkel und Urenkel

Lippstadt, Chalybäusstraße 31, den 6. April 1957
 früher Haynau in Schlesien, Schillerstraße 6.

Als Vermählte grüßen

ERICH NITSCHÉ
MARTHA NITSCHÉ
 geb. Klemmt

früher:
 Liegnitz Schneebach, Krs. Goldberg
 jetzt: (20b) Braunschweig, Kurze Kampstraße 14a

Curt Kunkel

früher Schönau a. K.

Drogen u. Lebensmittel

Hannover-Döhren
 Ziegelstraße 11

Reisen in die Tschechoslowakei und nach Polen

mit Bussen nach Schlesien, Oberschlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen. Visum durch uns, auch für Einzelfahrer, mit Motorrad oder eigenem Wagen und Bahn. Fordern Sie Sonderprospekt!

Reisetermine: 21. 5., 2. 6., 14. 6., 26. 6., 8. 7., 20. 7., 1. 8. 57 usw.

Reisebüro **LEO LINZER**
 Amberg/Opt., Ob. Nabburger Str. 20
 Telefon: 28 88

BETTFEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschliffen
 DM 9,30, 11,20, 12,60
 15,50 und 17,-

1/2 kg ungeschliffen
 DM 3,25, 5,25, 10,25,
 13,85 und 16,25

fertige Betten

Stopp-, Daunend., Tagesdecken u. Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furtin i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie unsern Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

Echter
Wünschelburger KORN

der gute Heilmitteltropfen z. Zt. Anröchte LW.
 Wünschelburger Straße 10

Wappen-Anstecknadeln

von Goldberg und Haynau
 Preis je 1,35 DM — solange Vorrat — liefert:

Niederschles. Heimatverlag
 Braunschweig, Gliersmaroder Straße 109

Nach einem Leben, erfüllt von Liebe, Güte und Fürsorge für die Seinen, verstarb am 1. Mai 1957 im 77. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Postmeister a. D.

Eugen Daust

Im Namen der Hinterbliebenen:
 Ida Daust geb. Igerl

Lage/Lippe, Otternbachsiedlung
 früher Schönau (Katzbach)

Grüne Nervensalbe

„Drei Mal Grün“

nach altem schlesischen Rezept hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen

Schachtel . . . ca. 30 g 1,95 DM

Schachtel . . . zu 100 g 3,50 DM

Topf . . . zu 250 g 5,70 DM

Topf . . . zu 500 g 8,95 DM

Portofreie Zusendung.

Bahnhof-Apothek e Horne i. Westf.

Wilhelm Müller

(fr. Haynau/Schles., Stadt-Apothek e)

BETTFEDERN



handgeschl. u. ungeschliffen, sowie beste Dauneneinlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.

Betten-Skoda, Dorsten III i.W.

Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Liefert porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Am 17. April verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Mann

Richard Böthelt

Stadtoberinspektor i. R.
 Leiter der Stadtparkasse Goldberg

im Alter von 71 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Helene Böthelt

(16) Eschwege, Neustadt 25

Fern der Heimat entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, die Rentnerin

Marie Göttlich

geb. Schmidt

im 69. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Die Kinder
 und Angehörigen

Neumünster, den 19. April 1957
 früher Haynau, Bergstraße 1

In den Wechseljahren



Ist Einsiedler Treutler Balsam ein bewährter Helfer. Mattigkeit und Niedergeschlagenheit werden schnell beboben. Seit langem wissen Frauen im kritischen Alter dieses gutbekömmliche Heilmittel aus Pflanzsaft zu schätzen. Große Flasche zu 3,95 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch Mohren-Apothek e 37 Dr. R. Schittny, Güterleh i. W. (fröh. Glata).

Einsiedler Treutler Balsam